

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 115.

Dienstag, den 30. September

1890.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Anna Johanne Katharine Philippine** verw. **Klötzer** geb. **Schmidt** eingetragene Hausgrundstück mit Feld, No. 10 des Brandlat., No. 106 und 160 des Flurbuchs und Folium 48 des Grundbuchs für Unterstüngenrün, geschätzt auf 2100 M. soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der **14. Oktober 1890, Vormittags 10 Uhr**

als **Versteigerungstermin,**

sowie

der **25. Oktober 1890, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 4. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

3. B.: **Vorzig, Aff.**

Fischer.

Von dem unterzeichneten Amtsgericht sind am 20. dieses Monats der Tischlermeister **Herr Gustav Emil Leistner** und der Brauereibesitzer **Herr Christian Gottlieb Tippner**, Beide in **Oberstüngenrün**

als Gerichtsbeisitzer, Ersterer für den Ortstheil Vorderdorf in Oberstüngenrün und Letzterer für den Ortstheil Reulehn in Oberstüngenrün in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 26. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Fr.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Dienstzimmer des unterzeichneten Amtsgerichts werden bei diesem

Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. Oktober 1890 nur **dringliche Geschäfte** erledigt werden können.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 29. September 1890.

Kaufsch.

Bch.

Spritzenprobe der städtischen Pflichtfeuerwehr.

Mittwoch, d. 1. October, Nachm. 5 Uhr am Magazin:

1. und 2. Section von **Spritze 1** mit **Spritze 1**, sämtliche 4 Sectionen von **Spritze 2** mit **Spritze 2**, sämtliche 4 Sectionen von **Spritze 3** mit **Spritze 3**;

Donnerstag, d. 2. October, Nachm. 5 Uhr ebendasselbst:

3. und 4. Section von **Spritze 1** mit **Spritze 1**, sämtliche 4 Sectionen von **Spritze 4** mit **Spritze 4**, sämtliche 4 Sectionen von **Spritze 5** mit **Spritze 5**, außerdem sämtliche **Absperrmannschaften**, sowie sämtliche **Mannschaften zur Bedienung der Feuerleitern, Feuerhaken** und des **Geräthewagens**. **Abzeichen sind anzulegen.**

Verspätetes Erscheinen oder unentschuldigtes, desgleichen nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten wird unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Eibenstock, den 29. September 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Wsch.

Bekanntmachung.

In den im Jahre 1888 über die Bebauung des zwischen der Schneeberger Straße, der Muldenhammerer Straße und der inneren Stadt gelegenen Freihofs- und Pfarrlehnsareals gemäß § 138 der Localbauordnung für Eibenstock entworfenen und nebst den Baubedingungen durch die Bekanntmachung vom 25. Juni 1888 und 14. August 1888 veröffentlichten Bebauungsplan sind unter Aufrechterhaltung der in der zuletzt erwähnten Bekanntmachung mitgetheilten Baubedingungen durch die Beschlüsse des Stadtraths und der Stadtverordneten vom 9. und 23. September 1890 noch zwei Straßen: nämlich eine acht Meter breite von der Schulstraße nach dem Windischweg in der Fluchtlinie des Kaufmann Fiedler'schen Hauses und eine zehn Meter breite von der Haberleithe zwischen dem Beck'schen Hause und der Wolf'schen Scheune nach dem Windischweg führende Straße aufgenommen worden.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der hier- nach ergänzte Bebauungsplan über das obengenannte Areal **vom 1. October bis 14. October 1890** an Rathsstelle zur Einsichtnahme ausliegt und daß etwaige Widersprüche bis spätestens **zum 15. October 1890** bei Vermeidung von deren Verlust bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen sind.

Eibenstock, den 24. September 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bemühungen verschiedener Körperschaften, einen Aufschub für die Einführung des Invaliditäts- u. Altersversicherungsgesetzes herbeizuführen, können jetzt als durchaus vergeblich bezeichnet werden. An den maßgebenden Stellen, insbesondere im Reichsamt des Innern, ist man fest entschlossen, an dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt für die Einführung des Gesetzes (1. Januar 1892) festzuhalten. Man verkennt nicht, daß noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind. Aber Staatssekretär von Bötticher persönlich ist überzeugt, daß sie schließlich bis zu dem bezeichneten Termin zu überwinden sein werden, und seine vornehmsten Mitarbeiter stimmen ihm darin bei — inwiefern mit Recht, kann nur die Zeit lehren.

— Aus Magdeburg, 24. September, schreibt man dem „B. L.“: Gefangen genommen bis auf den letzten Mann sind im Manöver die Magdeburger Infanterie-Regimenter Nr. 27 und 93. Das Manöver fand in der Altmark in der Nähe von Osterburg statt. Der Führer der feindlichen Brigade, Graf Wartensleben, rückte mit den 26ern und 66ern um Mitternacht vor und gelangte unemerkt zunächst bis an die Vorposten, die fest schliefen, und nach Gefangennahme derselben ins feindliche Lager. Hier herrschte große Ueberraschung u. Bestürzung, besonders bei den Offizieren, die zum Theil von ihren feindlichen Kameraden geweckt wurden. Sie liefen meist in sehr unvollständigem Anzuge aus ihren Zelten heraus. Eine Fahne wurde erbeutet, nachdem bei dem Ringen um dieselbe die Stange zerbrochen war. Der Artillerie gelang es noch mit genauer Noth zu entkommen. Manches erhoffte Avancement dürfte in Folge dieser Gefangennahme ausbleiben.

— Auf den gewaltigen Umschwung im deutschen Ausfuhrhandel nach den Vereinigten Staaten, welcher sich durch die berüchtigte Mac Kinley-Bill vollzieht, macht der „Reichsanzeiger“ mit folgender Notiz aufmerksam: „Nach einer zuverlässigen Mittheilung soll der neue nordamerikanische Zolltarif (Mac Kinley-Bill), dessen Zustandekommen nicht mehr bezweifelt wird, spätestens mit dem 15. October, vermutlich jedoch bereits mit dem 10. October d. in Kraft gesetzt werden.“

— Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war in einem Zimmer des Reichstags zusammengetreten, um sich über die auf dem Halle'schen Parteitag zu befolgende Taktik zu verständigen. Man war einig darüber, daß die Hauptaufgabe des Parteitagess sei, für Deutschland eine neue Organisation der sozialdemokratischen Partei zu schaffen. Die Wahl des Präsidiums soll der Initiative der Versammlung in Halle überlassen bleiben; besondere Anträge wurden seitens der Fraktion nicht vorbereitet. Die Verhandlungen des Parteitages sollen öffentlich sein und die Presse aller anderen Parteien zugelassen werden. Als Redner des Vorstandes der parlamentarischen Fraktion wurden Bebel, Singer, Grillenberger und Auer bestellt.

— Schweiz. Zur Wiederherstellung der Ruhe im Kanton Tessin wird jetzt das Mittel vorgeschlagen, die feindlichen Brüder zu trennen und, wie einst den Kanton Basel in Baselstadt und Baselland, das Tessin in die Halbkantone unterhalb des Monte Genere und oberhalb des Monte Genere zu theilen. Es würde dadurch eine Scheidung zwischen dem liberalen und industriellen Süden und dem konservativen und bäuerlichen Norden erreicht. Bekanntlich zerfallen außer Basel auch die Kantone Unterwalden und Appenzell in Halbkantone, ersteres in Obwalden und

Nidwalden, letzteres in Inner-Rhoden u. Außer-Rhoden. Der Eidgenossenschaft gegenüber bilden die genannten Kantone aber nur einen einzigen Staatsverband, was sich u. a. darin ausdrückt, daß in den Ständerath (Senat) die Halbkantone nur je einen, nicht wie die Vollkantone je zwei Vertreter entsenden.

— Frankreich. Alles weist darauf hin, daß Frankreich in eine Periode der Beruhigung eingetreten ist; die Bedeutung dieser Thatsache für den europäischen Frieden wird überall wohl verstanden. Zeugniß dieser ruhiger gewordenen französischen Stimmung war der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich in den jüngsten Tagen der Kaiserbegnungen. Die Aufnahme der französischen Delegirten bei der sozialen Konferenz in Berlin seitens des Deutschen Kaisers, die Auszeichnung, welche die französischen Gelehrten und Aerzte auf dem internationalen medizinischen Kongresse in Berlin erfuhren, haben in Frankreich allgemein die Ueberzeugung hervorgerufen, daß man in Europa nur freudig ein Heraustrreten Frankreichs aus seiner Isolierung erwartet, daß man bereitwillig Frankreichs Genies huldigt, wo immer er sich offenbart, u. andererseits, daß Frankreich Unrecht thut, hypnotisirt auf das Loch in den Vogesen zu blicken u. darüber alle seine anderen Interessen, seine höheren Kulturaufgaben und seine Gemeinsamkeit mit der übrigen Welt zu vergessen. Hand in Hand mit dieser Erkenntniß der Franzosen über ihre auswärtigen Beziehungen geht ein Erstarken der Republik im Innern. Fürst Bismarck's Ausspruch, daß Frankreich sich etwa alle achtzehn Jahre eine neue Regierungsform gebe, war vielleicht vor mehr als Jahresfrist nahe daran, sich als eine Prophezeiung zu bewähren, ist aber seither gründlich verleugnet, und die dritte Republik hat zu Anfang dieses Monats ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet,

gesunder und kräftiger als je zuvor in irgend einem ihrer Lebensjahre.

— **Rußland.** „Dziennik Polski“ meldet, der russische General Barrowski sei während der Manöver bei Rowno infolge des Einsturzes einer Brücke mit 400 Mann in den Fluß gestürzt und Alle seien ertrunken. Die russischen Behörden verboten jede Veröffentlichung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 29. Septbr.** Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen eine öffentliche Aufforderung zum Beitritt in den vor Kurzem für hiesige Stadt und Umgegend gegründeten Reichstreuern Verein erlassen werden. Zur Annahme von Anmeldungen auch schon von jetzt an hat sich eine Anzahl Herren von hier und außerhalb bereit erklärt und veröffentlicht wir die Namen derselben mit dem Wunsche, daß der Anschluß an den Verein ein recht reger sein möchte. Für Eibenstock nehmen Beitrittserklärungen entgegen die Herren: Oberforstmeister Schumann, Postdirektor Jählig, Stadtkassirer Beger, Dr. med. Zschau, Rfm. Eug. Dörffel, Rfm. Herm. Wagner, Schuldir. Dennhardt, Sticker Bernh. Herold, Rfm. Ludwig Gläß und Rfm. Rich. Hertel. Für Carlsfeld Hr. Glasbütten-dir. Dost, für Wildenthal Hr. Hammerguttsbes. Christ. Leonhardt, für Sosa Hr. Oberförster Höpfer, für Hundshübel und Stüchengrün Hr. Oberförster Heger, für Blaumenthal und Wolfsgrün Hr. Rfm. Gustav Bretschneider und für Reichardtthal-Muldenhammer Hr. Geschäftsführer Greifenhagen.

— **Eibenstock, 29. Septbr.** Der bisherige Vorstand der Station Eibenstock, Hr. Clemens Felgner, ist unter Beförderung in die II. Dienstklasse mit dem Prädikat „Bahnhofsinspektor“ vom 1. October cr. an nach Klingenthal versetzt worden. Sein Amtsnachfolger ist Hr. Ammerbacher aus Dresden.

— **Eibenstock.** Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt treten vom 1. October ab folgende Änderungen in Kraft:

Der Briefschalter ist in der Zeit des stärkeren Andrangs, und zwar von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Vorm. und 6 $\frac{1}{2}$ —8 Nachm. von zwei Beamten besetzt;

zur größeren Beschleunigung des Bestellschäfts werden die Briefsendungen durch drei Briefträger, anstatt durch zwei, ausgetragen;

behuft die Ausführung des Reichstagsbeschlusses in Betreff der Beschränkung des Sonntagsdienstes findet an Sonntagen nur eine Briefbestellung statt, und zwar von 9—12 Vorm.; die Schalterdienststunden beginnen während des Winterhalbjahres wieder um 8 Uhr Vorm.

— **Dresden, 29. Septbr.** Ihre Majestät die Königin unternimmt während der Abwesenheit des Königs zu den Jagden in Steiermark dem Vernehmen nach eine Reise nach Sigmaringen, um den dortigen fürstlichen Verwandten einen Besuch abzustatten. — Se. Maj. der König tritt morgen Dienstag Abend die Reise nach Wien mit dem 9 Uhr 3 Min. vom böhmischen Bahnhofe abgehenden Schnellzuge an.

— **Leipzig.** In diesem Jahre erfüllen sich zwei Jahrhunderte, daß Leipzig Feuersprizen hat. Der Rath schaffte im Jahre 1690 „aus treuer Sorgfalt für gemeiner Stadt Bestes sonderlich zur Abwendung großen Schadens bei entstehenden Feuersbrünsten“ vier lederne Schlangen-Feuersprizen an, welche in die vier Stadtviertel dergestalt vertheilt worden, daß die am Petersviertel in einem dazu an der Thomaskirche errichteten Häuslein, die zum Ransstädter Viertel in einem gleichen Häuslein an der Neukirche, die zum Hallischen Viertel im Zimmerhofe in der Brühle und die zum Grimmischen Viertel auf dem Sperlingsberge, am Stadtpfeifer-Gäßlein, Aufstellung fand. Sämmtliche Sprizen wurden jährlich zwei Mal, zu Ostern und zu Michaelis, probirt und die aus Bürgern und Handwerksgesellen bestehende Mannschaft dabei einexercirt.

— Das Verschwinden des Touristen Johannes Kurzweil aus Leipzig, von dem wir neulich berichteten, ist noch immer nicht aufgeklärt. Denn der Bruder des Verschwundenen, der in Plagwitz bei Leipzig wohnt, erklärt nunmehr, er habe sich selbst nach Iglau begeben und an Ort und Stelle festgestellt, daß die in der Iglawa mit zusammengeschalteten Armen gesunde Leiche nicht die seines Bruders sei. Hierdurch wird die Wahrscheinlichkeit wieder in den Vordergrund gerückt, daß Kurzweil doch bei einer Bergtour in der Nähe von Bozen verunglückt ist.

— **Chemnitz.** Der Militär-Verein zu Kappel erhielt im Laufe dieses Jahres von dem Präsidium von „Sachsens Militärvereinsbund“ die Weisung, mehrere als Förderer und Anhänger sozialdemokratischer Bestrebungen bekannte Mitglieder auf Grund der Bundesstatuten aus dem Verein zu entfernen. Die Anordnung wurde zwar durchgeführt, die bald darauf in andere Hände übergegangene Vereinsleitung machte aber diese Maßregel wieder rückgängig und beschloß den Austritt aus dem Bunde. Dieses Gebahren hatte zur Folge, daß dem genannten Verein die ihm als Bundesmitglied gewährten Rechte, als Führung des königl. sächsischen Wappens in der Vereinsfahne, Erlaubniß zum Tragen der

Gewehre etc., entzogen und derselbe des Protektorates Sr. Majestät des Königs verlustig gegangen erklärt wurde. An Stelle des ausgeschnittenen Wappens ist eine Stickerie verschiedener militärischer Embleme in der Fahne angebracht worden. Daß aber ein solcher Verein, welcher solcher Ehren verlustig gegangen ist, auch bei den anderen Militärvereinen nicht berücksichtigt wird, beweist folgender Vorfall: Am vorigen Sonntag fand bei dem Militärverein zu Altenhain die Weihe der neubeschafften Fahne statt und fanden sich außer vielen anderen Militärvereinen auch der Militärverein zu Kappel mit seiner Fahne bei diesem Feste ein. In Anbetracht der vorstehend geschilderten Vorkommnisse wurde aber der genannte Verein von zuständiger Seite darüber verständigt, daß seine Anwesenheit bei der Festlichkeit nicht angängig sei, und so mußte sich denn der mehrgenannte Verein entschließen, den Heimweg wieder anzutreten.

— **Plauen.** Der konservative Verein zu Plauen i. B. erläßt unterm 26. d. Mts. folgenden Aufruf: An unsere Mitbürger!

Wenige Tage trennen uns noch von dem 1. October, dem Tage, an welchem das Sozialistengesetz seine Geltung verliert, und gilt es jetzt, der veränderten Sachlage ins Auge zu schauen.

Ein in den jüngsten Tagen gefallenes Kaiserwort ruft auch das deutsche Bürgerthum zur Unterstützung im Kampfe gegen den gemeinsamen Gegner auf — das deutsche Bürgerthum, d. i. die Gottesfurcht, der Geist der Vaterlandsliebe, der Pflichttreue, der Zufriedenheit.

Wir folgen diesem Rufe, indem wir uns an unsere Parteigenossen mit der Bitte wenden, in den kommenden, vielleicht schweren Tagen die konservative Fahne doppelt fest und hoch zu halten.

Wenn der Eine sich seines Unglaubens rühmt und des Herrgottes spottet, wenn ein Anderer, in Gewissenlosigkeit oder Thorheit, die Unzufriedenheit für die richtige Gemüthsverfassung des Menschen ausgiebt, wenn ein Dritter seinen Scharfsinn darin übt, an Allem, was „von Oben“ kommt, Hinterlist oder Unverstand zu entdecken, wenn Dreistigkeit und Sclandalsucht sich bereit machen werden —

laßt Euch nicht beirren: Noch lebt der alte Gott, und nicht zum ersten Male ist es, daß ein Volk eine Periode des Irrthums und der Verblendung zu überwinden hatte.

Gehorsam den Geboten des himmlischen, wie des irdischen Königs, Liebe zum Vaterlande, Achtung vor dem Gesetz und dem Rechte des Nächsten,

Mitgefühl mit dem Hilfsbedürftigen und Schwachen, neidlose Mitfreude mit dem Glücklichen, Zufriedenheit mit dem eigenen Geschicke,

Treue in der Pflichterfüllung, das möge uns einen, das wollen wir pflegen, das laßt uns auch unerschrocken bekennen und vertreten. Jeder, der sich hierin eins weiß mit uns, ist uns als Mitstreiter willkommen, wird in unserem Bunde gern aufgenommen!

— **Aue, 25. September.** Zu der diesjährigen Jahreskonferenz des Schulinspektionsbezirks Schwarzenberg hatten sich außer der Lehrerschaft noch zahlreiche Gäste, unter andern Herr Oberregierungsrath Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing aus Schwarzenberg, Herr Superintendent Lic. theol. Roth, Herr Schulrath Seminardirektor Henne, sowie Herr Rektor Dr. Bernhardt aus Schneeberg eingefunden. Nach dem Eröffnungsgesange u. Gebet erfolgte seitens des Vorsitzenden, Herrn Schulrath Müller, eine herzliche Ansprache, welcher derselbe das Sprichwort zu Grunde legte: „Bete und arbeite!“ Gerade in unserer gegenwärtigen Zeit wäre es doppelt notwendig, durch Lehre und Leben dem Gebet seinen gebührenden Platz in der Volksschule einzuräumen und auch das Kind besonders im Turn-, Zeichen- und Handarbeitsunterricht an die Arbeit zu gewöhnen. Hierauf wurde ein Akt der Pietät vollzogen, indem der im verfloffenen Jahre verstorbenen Kollegen Fischer-Schneeberg, Burghardt-Johanngeorgenstadt, Förster-Eibenstock u. Häppler-Pöbha gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Herr Kirchschullehrer Brückner-Beierfeld erhielt hierauf das Wort zu seinem Vortrage „Ueber Auswahl der Volkslieder“ in der Volksschule. Nachdem derselbe die in letzter Zeit vorgenommene Zusammenstellung von Volksliedern der einzelnen Schulen des Bezirks einer Kritik unterworfen hatte, gab derselbe nach pädagogischen Grundsätzen ein Verzeichniß von 65 Volksliedern zum Besten, wie selbige auf die verschiedenen Schuljahre zu vertheilen seien. Als zweiter Referent trat Herr Bürger-schullehrer Dost-Schneeberg auf, welcher über die „Behandlung des Volksliedes“ sprach. Im Eingange seines Referats betonte der Betreffende zunächst, daß das Volkslied nicht nur Freud und Leid zum Ausdruck bringe, sondern daß auch die geschichtliche Entwicklung eines Volkes im Volksliede wiederklänge. Daß das Volkslied in unserer Zeit in Verfall gekommen sei, daran trage das Verschwinden der Ideale

und die Mißachtung der Religion in manchen Volksschichten die Hauptschuld. Nach Polad sollen Volksslieder wie Bergquellen aus der Brust frisch hervorbringen; dazu sei aber nothwendig, daß der Text sinngemäß auswendig gelernt werde. Nachdem derselbe noch verschiedene Regeln über die rechte Tonbildung, Einföhrung ins Notensystem u. s. w. gegeben hatte, knüpfte er den Wunsch daran, daß, wenn die Volksslieder eine rechte Pflege erfahren sollen, auch darauf Rücksicht genommen werden müsse, eine Gleichheit in textlicher und melodischer Beziehung in den verschiedenen Liederbüchern zu erstreben. Ein langanhaltendes Bravo lohnte den äußerst gebiengenen Vortrag. Bei der hierauf stattfindenden lebhaften Debatte kam man schließlich dahin, daß eine Commission die im Bezirk am meisten gesungenen Volkslieder zusammenstelle und einer weiteren Conferenz vorlege. In Bezug auf Behandlung des Volksliedes trat die Versammlung den Ausführungen des Herrn Referenten einstimmig bei und erntete schließlich die Vortragenden den Dank der Conferenz. Im weiteren Verlaufe gelangten noch verschiedene Mittheilungen von der Bezirksschulinspektorenversammlung in Dresden zur Kenntniß. Mit Gesang und dem Vaterunser wurde die Conferenz geschlossen. Ein gemeinsames Festmahl, gewürzt durch zahlreiche Toaste, von welchen der erste Sr. Maj. dem Könige galt, und dem die Sachsenhymne folgte, vereinigte sodann die Conferenzgenossen noch längere Zeit.

— **Welch'** große Vorsicht bei dem Genuß von Pilzen gebraucht werden muß, hat sich leider dieser Tage wieder in Frankenberg gezeigt, woselbst ein Mann nebst Frau und 2 Kindern sich eine Pilzvergiftung zugezogen haben, an welcher dieselben schwer krank darniederliegen und läßt es sich noch gar nicht absehen, ob alle 4 Personen mit dem Leben davontommen werden. — Weiterhin wird noch darüber gemeldet: Der Fall stellt sich weit trauriger da als schon erwähnt ward. Nicht 4, sondern 8 Personen sind erkrankt. Ein Ehepaar Weber liegt noch schwer darnieder, während 6 andere Personen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Dagegen ist aber leider eine Person, ein Kostgänger der Weber'schen Familie, Namens Lippmann, bereits verstorben.

— Um seine im Wochenbett befindliche Frau zu besuchen, unternahm ein vorübergehend zu seiner Truppe eingezogener Husar einen Ritt mit seinem Dienstpferde von Grimma bis Thalheim bei Oschatz (ein Weg von 6 Stunden) in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Dieses Wagniß dürfte indessen für den Mann von schlimmen Folgen sein, da er durch diesen Ritt das Pferd ruiniert und sich dem ihn verhaftenden Ulanen-Unteroffizier gegenüber widerspenstig gezeigt haben soll. Der Husar wurde zunächst in seine Garnison Grimma zurücktransportirt.

— Auf dem Gebiete der Maschinenstickerei sind gegenwärtig von dem Schweizer E. Hausmann einige neue Erfindungen gemacht worden, welche das Interesse aller Stickereifabrikanten in hohem Maße in Anspruch zu nehmen geeignet sind. Die Aufgabe, für Luftstickerei bunte und schwarze Seide zu verwenden, so daß dieselbe an Farbe und Glanz nicht im geringsten verliert, ist hier in vollendeter Weise gelöst; bei gleichem Verfahren können auch Brokatfäden ohne Einbuße ihres Gold- und Silberglanzes bei Luftstickerei verwendet und Baumwolle auf Baumwolle gestickt und geädert werden. Weiter ist die Erfindung interessant, Reliefs mittels der Maschine so aufzusetzen, daß diese Art Stickerei als Massenartikel behandelt werden kann, sowie das Sticken von großen Decken im Ganzen auf der Schiffenmaschine.

— Die Mehrzahl der Händler und Landwirthe lebt noch in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene (faule) wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer geben oft die recht unfreundlich klingende Antwort: „In die Eier kann ich nicht reingucken.“ Zu ihrer Belehrung und um das Publikum vor Schädigung zu schützen, sei nun bemerkt, daß das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft wird.

(Eingefandt.)

Eibenstock. Wie schon bekannt sein dürfte, wird nächsten Donnerstag im Saale des „Feldschlößchens“ Herr E. Künzel aus Leipzig concertiren. Wir veräumen nicht, Musiker wie Musikfreunde auf einen genussreichen Abend hierdurch aufmerksam zu machen. Wer Herrn K. schon gehört hat, ist überzeugt von der meisterhaften Technik seines Spiels einestheils, anderntheils aber von der Wärme seines fesselnden Vortrags, die ihm so überaus befriedigte Zuhörer gewinnen läßt. Deshalb hoffen und wünschen wir, daß auch an diesem Orte Hr. Künzel die gewohnten vollen Räume vor sich sieht. H. J.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. September. (Nochdru. verboten.) Den ersten wohl angelegten großen Ausfall aus Paris gegen die Belagerungsarmee machte General Trochu am 30. September 1870. General Binoy leitete selbst das Gefecht. An drei einander fernliegenden Punkten zu gleicher Zeit erfolgte der Ausbruch, indeß handelte es sich bei den beiden Flügelangriffen nur um einen Scheinangriff, um die dort liegenden deutschen Truppen zu beschäftigen, während im Centrum,

wiederum zwischen den Forts Montrouge und Bicetre sich ein sehr heftiger Kampf entwickelte. Dieser begann mit Tagesanbruch und endete um 11 Uhr Vormittags mit der Niederlage der Franzosen. Kamentlich stark engagiert waren deutscherseits die Truppen des 6. (schlesischen) Armeekorps; neben ihnen kamen bei den Scheinangriffen ins Gefecht das 6. Korps und das 11. (heffen-nassauische) Korps. Der Kronprinz v. Preußen überzeugte sich selbst an Ort und Stelle vom Stande der Dinge. Durch dieses Gefecht und das Zurückschlagen des Ausfalls zeigte es sich klar, daß die sorgfältige Berechnung und die Aufstellung für das Zueinandergreifen der Garnierungsgruppen sich bewährte und daß jeder Versuch, eine Verbindung zwischen Paris und den Departements herzustellen, eben so stets scheitern mußten, wie dieser erste Versuch scheiterte.

Vorbemerkung:

In den Monaten Oktober, November und Dezember des Jahres 1870 bringt zwar nicht gerade jeder Tag ein wichtiges Ereignis des großen Krieges, immerhin aber sind doch Waffenthaten zu verzeichnen, die wohl der Erinnerung nach 20 Jahren werth sind. Um nicht zu einseitig zu werden, muß von der Registrierung jeder kleineren Kriegsepisode abgesehen werden. Die Erinnerungsnotizen werden somit bis auf Weiteres zwar in erster Linie die große Zeit von 1870 berücksichtigen, aber auch wieder in andere Geschichtsgebiete übergreifen, Der Herausgeber.

1. Oktober.

In einem vom 1. Oktober 1870 datirten Circular hielt es Bismarck für nothwendig, darauf hinzuweisen, daß die Thatfachen und Schlussfolgerungen, die in Frankreich aus seiner Unterredung mit Jules Favre gezogen wurden, unzutreffend seien. Er wies darauf hin, daß Landabtretungen von Italien einst durch Frankreich verlangt und erlangt worden seien, daß es sie von Deutschland gefordert und im Falle des Sieges ihm auferlegt haben würde, daß mithin in der Friedensbedingung der Landabtretung nichts Ehrenrühriges für Frankreich liege, da die Ehre Frankreichs nicht von anderer Beschaffenheit sei, als diejenige aller anderen Länder; daß eine Abtretung der Territorien um Metz und Straßburg das Gebiet Frankreichs um den Betrag etwa vermindern würde, um welchen es die Erwerbung von Savoyen und Nizza vermehrt habe; daß die Verminderung der Bevölkerungszahl in solchem Maße ca. 1/4 Millionen betrage und daß es mithin eine leere Redensart sei, von der Herabsetzung Frankreichs zu einer Nacht zweiten Ranges zu sprechen.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhard.

(Schluß.)

XV.

Wenige Tage danach erhielt Nora einen mit vielen Poststempeln versehenen Brief. Er kam aus Monte Carlo, war über Dernburgshausen nach Berlin gegangen und von dort endlich nach Pyrmont gesandt. Mit zitternden Händen öffnete das junge Mädchen das Koubert und las:

„Eine zu Tode Betroffene kann nicht sterben, ehe sie ihre Seele von dem Bekennnisse schwerer Schuld entlastet. Bald ist es aus mit mir, Glauben ist lange in mir schlafen gegangen — und es ist gut so! Ich habe viel gesündigt, und wehe, wenn jetzt die Vergeltung käme! Der Priester mahnt, ich soll bereuen, was ich verbroch, und verzeihen denen, die mich beleidigt. Nein, nein, ich kann's nicht; ich lernte früh einsehen, wie schlecht und verderbt die Menschheit ist, und es bereitete mir eine dämonische Freude, mit ihr zu spielen. Die Männer waren wie Marionetten in meiner Hand, heiß, wie lustig sie tanzten, wenn ich befehl! Nur einen hab ich geliebt, nur Dich, Anatole, und Du, Du hast mich betrogen! Und daran sterb ich! Bereuen will ich nicht, nein, was ich gefehlt, das habe ich heute reichlich gebüßt. Nur eine That meines Lebens thut mir leid, und daher schreib ich jetzt in meiner Sterbestunde diese Zeilen. Seit ich wußte, was wahre Liebe heißt, seitdem erst fühlte ich, was ich Dir, arme Nora, was ich Walden angethan. Und darum will ich Dir nun sagen, wie schuldlos er war, auf daß Du noch glücklich werden kannst.“

Und dann folgte in kurzen, abgerissenen Sätzen die Geschichte ihrer Jugendzeit, ihrer Bekanntschaft, und ihres Verrathes an Walden. Sie beschönigte nichts, auch nicht ihr späteres Verhalten in Berlin, aber sie schob Herberts Charakter ins hellste Licht. Sie schloß: „Stets war er Deiner werth, und so versuche es, ihn zu verzeihen. Ich gehe jetzt und ich scheide gern, das Leben hat mir nichts mehr zu bieten. Lebe wohl, falsche, schöne Welt.“

Darunter stand von des Geistlichen Hand geschrieben: „Bald nachdem Frau v. Brodinska unter unsäglichen Qualen diese Zeilen geschrieben, starb sie. Es war mir noch in den letzten Augenblicken gelungen, sie milder zu stimmen. Ihr letzter Seufzer war eine Verzeihung für den, der sie zu Tode getroffen. Heute haben wir sie bestattet; sie ruht zwar einsam, nicht an geweihter Stätte, aber unter Bäumen und Blumen, und täglich will ich an ihrem Grabe für ihre arme Seele beten. Delacroix, Pfarrer.“

Welchen Eindruck dieser Brief auf Nora, auf ihre Eltern und den Oberst machte, ist schwer zu beschreiben. Alle waren aufs tiefste erschüttert. Nora las immer wieder mit leuchtenden Augen die Zeilen, welche Herbert rechtfertigten. Ach! es war ihr ein so unendlich süßes Gefühl, nun die Gewißheit zu haben, daß er nie gefehlt, daß er stets groß und edel gewesen. Aber mit diesem Gefühle kam von neuem der Schmerz, ihn verloren zu haben, mit Allgewalt über sie.

Diese heftigen Gemüthsbewegungen konnten natürlich auch nicht ohne Einfluß auf ihren körperlichen Zustand bleiben; die Krankheit machte Riesenschritte und die armen Eltern konnten es sich nicht

verhehlen, daß der Engel des Todes seine Fittiche über Noras Lager breitet.

Eines Abends bat die Kranke mit weicher Stimme: „Herzengemama, ich fühle, ich werde nicht lange mehr bei Euch sein. Aber ich kann nicht sterben, ehe Herbert mir nicht verzeihen hat. Sylvia hat mir das beste Beispiel gegeben. Laß mich an Herbert schreiben, ich will ihn bitten, mir zu vergeben.“

Mit thränenumflorten Augen nickte die Freifrau Gewährung; sie reichte Nora ein Briefblatt und einen Stift, und diese schrieb:

„Mein einzig und ewig Geliebter!

Vergebe, daß ich Dich so zu nennen wage, aber trotz aller Wirrsal und alles Elendes bist Du meinem Herzen derselbe geblieben. Seit ich Dich in blindem Wahne von mir stieß, welch ich dem Tode entgegen; aber ich kann nicht sterben, ehe Du mir verzeihen. Schreib nur die wenigen Worte: „Ich vergebe Dir,“ und ich will unverzagt hinübergehen in jenes Land, in dem alle Schmerzen aufhören. Leb wohl, Du einzig Theurer! Ewig Deine Nora.“

Tausend schmerzliche Empfindungen durchflutheten Waldens Seele, als er diese Zeilen las und Thräne um Thräne rann in seinen blonden Bart. Aber dann ließ er schnell entschlossen einige Sachen packen, gab die nothwendigsten Anordnungen in seiner Klinik, beförderte ein Telegramm an die Freifrau mit den Worten: „Ich komme, bereiten Sie Nora vor,“ und bereits saß er im Zuge, der ihn mit Windeschnelle nach Pyrmont trug. Ausgelöscht waren alle Schmerzen, die ihm Nora bereitet, und nur der eine heiße Wunsch besaßte ihn, sein armes holdes Lieb zu retten.

Endlich hielt der Zug, ein Wagen brachte Walden schnell nach der Dernburgschen Wohnung. Der tief bekümmerte, um Jahre gealterte Freiherr empfing ihn.

„O, Walden, müssen wir uns so wiedersehen?“ Aber der Professor forschte nur ängstlich nach Noras Ergehen und ließ sich, um die eigne Unruhe vorerst ein wenig zu dämpfen, alle Symptome ihres Leidens schildern; dann sagte er tief aufathmend: „Wenn mich nicht alles täuscht, ist Nora vielleicht noch dem Leben wiederzugewinnen. Weiß sie, daß ich komme?“

„Ihre Depesche langte soeben an und meine Frau ging sofort zu unserem armen Kinde, kommen Sie, Gott gebe, daß Ihr Erscheinen Genesung bringt!“

Leise betrat die Weiden Noras Zimmer; durch das geöffnete Zimmer sah Walden die noch immer heiß Geliebte fast ohne Leben auf einem bequemen, in der laubumzogenen Veranda aufgestellten Lager ruhen. Er mußte sich gewaltsam beherrschen, um bei diesem Anblick nicht laut zu stöhnen.

Da hörte er die leise Stimme bebend fragen: „O, Mutter, Du glaubst, er könnte vergeben?“

„Sicher, mein Liebling, und ich hoffe, er kommt selbst, es Dir zu sagen.“

„Das glaubst Du, Mutter?“ Wie ein Jubellaut kam die Frage von ihren Lippen. Da hielt sich Walden nicht länger zurück, er riß die Thür auf und stürzte zu dem bleichen Mädchen. „Meine Nora, mein angebetenes Lieb!“ Sie wurde nicht ohnmächtig, mit verklärten Augen sah sie zu ihm auf: „Herbert, Du kommst selbst zu einer Schuldbeladenen? Wie soll ich Dir's danken?“

Er schlang seine Arme um die schwächliche Gestalt, sie aber wehrte ihm: „Zuerst sage mir, Du einzig Theurer, ob Du Deiner armen Nora vergeben kannst?“

Er sah ihr tief in die schönen Augen. „Mein süßes Lieb, ich habe Dir nie gezürnt, nur tief betrauert. Doch nun ist Alles wieder gut, Du liebst mich und bist für ewig mein!“

Und jubelnd legte er ihr schönes Köpfchen an seine treue Brust und küßte das schimmernde Haar, die leuchtenden Augen. Da flüsterte sie selig: „Nun kann ich in Frieden sterben, da Du mir verzeihen!“

„Nicht sterben, Geliebte, nein, leben sollst Du! Noch einmal will ich Dich dem Tode abringen und das Glück wird Dir die geschwundenen Kräfte zurückgeben.“

Hingehend, mit einem vertrauenden Lächeln sah sie in das ihr so theure Antlitz des Geliebten. Ach! sie glaubte ihm ja so gern und gehorchte willig, als er sie bat, nun zu ruhen, blieb er doch an ihrer Seite und hielt ihre Hand in der seinen und beugte sich hin und wieder, um ihre reine Stirn zu küssen.

Walden setzte sich noch an demselben Tage mit dem Baderarzt in Verbindung, und ihren vereinten Bemühungen gelang es allmählich, eine Besserung in Noras Zustand hervorzurufen. Immer bester wurden die Herzkämpfe und Ohnmachten, u. immer zuversichtlicher und dankbarer schauten die Eltern auf den Professor, der ihnen zum zweiten Male ihr Kind wiedergab.

Nora war unsäglich glücklich und jedes Liebeswort Herberts färbte ihre Wangen mit einem zarten Roth, und als sie zum ersten Male an seinem Arme auf der Promenade erschienen, sah jeder voll Interesse auf das selten schöne Paar, dessen Geschichte nicht ganz verborgen geblieben war. Der alte Oberst strahlte vor Freude über das Glück seines Uebersens und bedauerte nur aufs lebhafteste, daß er nun gar nicht mehr Gelegenheit hatte, bei demselben den galanten Cavalier zu spielen.

Die Blätter der Bäume färbten sich schon gelb, als die Aerzte Nora endlich für genesen erklärten, und nun bat Walden den Freiherrn und seine Gemahlin, ihm sein Lieb gleich anzuvertrauen. Er wies auf Noras noch immer zarte Gesundheit, die der Schmerz einer neuen Trennung vielleicht wieder erschüttern könnte, hin, und dieser Grund bewog die Eltern, ihm zuzustimmen.

Auf Noras Wunsch sollte die Trauung in Pyrmont stattfinden. Die Freifrau fand dieses allerdings nicht sehr passend, aber gab doch nach, als ihr Kind so innig bat: „Hier brachte ich die düstersten Stunden meines Lebens zu, und hier habe ich nun den schönsten Preis gewonnen; so laß denn auch hier unserm Glück die höchste Weihe gegeben werden!“

So ward denn Walden und Nora im Beisein des Obersten und einiger andern Bekannten in der kleinen Pyrmontener Kirche getraut und der Abendzug führte sie nach Berlin in das schöne Heim, das Walden schon damals so sorgsam für Nora eingerichtet.

Unendliches Glück und süße Hingebung lag auf den Zügen der jungen Frau, als sie, vom Arm des Gatten umschlungen, jene Räume betrat.

Walden führte sie zuerst vor jenes Märchenbild, von dem der Vorhang geschwunden. „Sieh Geliebte,“ sagte er milde, „diesen Deinen Augen habe ich meine Trauer geklagt, als Du mich gehen hießest, diese Augen sahen den ersten Sturm der Verzweiflung, als ich erfuhr, Du gehörtest einem andern. Da mochte ich sie nicht mehr sehen, und erst heute, heute, da ich Dich mein Lieb, mein holdes Mädchen, im Arme halte, da kann ich wieder aufsehen zu jenen Sternen. Sag, meine Nora, bist Du nun ganz glücklich?“

Da flüsterte sie innig: „Laß mich Dir antworten mit Ewas Worten:

„Mein Heiß, mein Retter nimm mich hin! Dir geb ich alles, was ich bin!“

Bermischte Nachrichten.

— Fulda, 27. September. Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß eine größere Anzahl von Personen, welche sämmtlich an den aus Anlaß der Wiener wirthschaftlichen Ausstellung veranstalteten Festlichkeiten theilgenommen, unter typhösen Erscheinungen erkrankten. Wie uns heute mitgetheilt wird, sind vier Personen bereits gestorben. Die Behörden haben bezüglich der Massenerkrankung eine amtliche Untersuchung angeordnet.

— Dreifacher Justizmord. Aus Warschau wird folgende kaum glaubliche Geschichte gemeldet: Drei Freiwillige des in Sieblec stehenden Dragonerregiments, Söhne reicher russischer Bürger, wurden vor einigen Wochen auf der Straße Nachts bei der Leiche eines Dragonerunteroffiziers betroffen und verhaftet. Wiewohl sie erklärten, daß der Unteroffizier, als sie hinzukamen, bereits mit einer Art erschlagen gewesen sei, lagen die Umstände für sie doch so ungünstig, daß sämmtliche drei Freiwillige zum Tode verurtheilt wurden; sie sollten nach Annahme des Gerichtshofes den Unteroffizier aus Nahe ermordet haben, weil der Unteroffizier im Dienste außerordentlich streng gegen sie gewesen sei. Trotzdem der Vater des einen Freiwilligen, der Millionär Popoff zu Moskau, sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser wandte und sich zur Stellung einer Kaution von 100,000 Rubel bereit erklärte, wurde die Erschießung der drei Freiwilligen auf Befehl des Generalgouverneurs ausgeführt, bevor die Antwort auf das Gnadengesuch eingetroffen war. Wenige Tage darauf machte die Frau eines Schmiedes von Sieblec die Anzeige, daß der Unteroffizier von ihrem Manne erschlagen worden war, weil dieser sie im Verdacht gehabt, ein Liebesverhältnis mit dem Unteroffizier zu unterhalten, und sie auch mit demselben zusammen betroffen habe. Die Schuldlosigkeit der Erschossenen kam leider zu spät ans Licht.

— In Dessau war ein Jopfabsteiger aufgetaucht, der die Frauen und Jungfrauen dort in Schrecken setzte, ein Schreden, der sich schnell und nicht mit Unrecht über das ganze Land verbreitete. Am Donnerstag Abend wurde auch in Roswig ein Schulmädchen ihrer schönen Jöpfe beraubt und an den folgenden Abenden war die Zahl der Beraubten bereits auf fünf gestiegen. Die Manipulation bei den Jopfdiebstählen war nach dem „Dessauer Staatsanzeiger“ in allen Fällen dieselbe. Einer der Räuber sagte die Arme der Ueberfallenen nach rückwärts und hielt ihr den Mund zu, während der andere den Jopf löste und abschnitt. Die Polizei war mit doppelter Wachsamkeit auf dem Posten, hatte auch einen Verdächtigen eingestekt. Die Kinder wollten nicht mehr allein in die Schule gehen. Die jungen und älteren Damen machten nur die allernöthigsten Wege und banden dabei sorgfältig ihre Jöpfe ein, oder — ließen sie zu Hause. Endlich hat sich denn herausgestellt, daß die beraubten Kinder — sei es, um eine Rolle zu spielen, sei es, daß sie andere Gründe hatten — sich selbst gegenseitig und im vollen Einverständnis, die Jöpfe abgeschnitten haben und die Ruhe ist im Städtchen nun wieder hergestellt.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1-2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker **Paikmann**. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Ausherkommen, und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. **Sommerfrischlern besonders zu empfehlen!** Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eidenstod.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 21. bis 27. September 1890.

Geboren: 240) Der unberehel. Bürsteneingieherin Emma Anna Wohrabe hier Nr. 140 D 1 S. 241) Der unberehel. Knäpferin Emilie Fanny Schäblich hier Nr. 301 1 S. 242) Dem Bürstfabrikarbeiter Carl Ludwig Wittig hier Nr. 117

1 S. 243) Dem Eisenwaarenhändler Alwin Bent hier Nr. 221 1 S. 244) Der unberehel. Tambourierin Marie Wappler hier Nr. 354 1 Z. 245 u. 246) Dem Eisengießer Carl Heinrich Luchschner hier Nr. 333 Stillinge. 247) Dem Bürstfabrikarbeiter Carl Richard Fuchs hier Nr. 91 1 Z. 248) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Louis Keller hier Nr. 229 1 S. 249) Dem Wollwaaren-Drucker Alban Schäblich hier Nr. 302 D 1 Z. 250) Dem Handelsmann Carl Ludwig Bräuner hier Nr. 389 1 Z. 251) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Alwin Baumann hier Nr. 383 1 Z. 252) Dem Wollwaaren-Druckerei-Fabrikarbeiter Friedrich Eduard Schiefinger hier Nr. 316 1 S. 253) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Albin Schäblich hier Nr. 193 1 S. 254) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Emil Rehnert hier Nr. 93 1 S. 255) Dem Pinselmacher und Materialwaarenhändler Ernst Louis Guntzel hier Nr. 138 B 1 S. 256) Dem Bürstfabrikarbeiter Otto Baumann hier Nr. 250 1 Z.

Aufgeboten: 59) Der Bürstfabrikarbeiter Friedrich August Häcker hier mit der Stickerin Karoline Friederike Gänzel hier. 60) Der Eisengießer Friedrich Richard Wunderlich in Wittigsthal mit der Tambourierin Dina Auguste Schäblich hier.

Eheschließungen: 56) Der Papierfabrikarbeiter Franz Ludwig Hahn hier mit der Stepperin Alma Marie Bertel hier. 57) Der Schneider Johann Baptist Schmidbauer hier mit der Wirthschafterin Friederike Wilhelmine Eichberger hier. Gestorben: 179) Der Kaufmann und Bürstfabrikant Ewald Schiefinger hier Nr. 87, 32 J. 3 M. 180) Rosalie Baumann geb. Wappler hier Nr. 53, 68 J. 10 M. 181) Des Klempners Friedrich Hermann Schürer hier Nr. 148 B 1 Z., Martha Emilie, 3 M. 4 Z.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Zehn Mark

Belohnung empfängt Derjenige, welcher uns die Diebe anzeigt, die vom Freitag auf den Sonnabend vergangener Woche in unsern Garten eingestiegen sind und Obst gestohlen haben.

Rudolph & Georgi.

Die Stage

in meinem Hause ist per sofort oder später im Ganzen oder getheilt zu vermieten. **H. verw. Kessler.**

!! Wollen Sie sich !!

ein wirklich gediegenes und praktisches Geschenk anschaffen, dann empfehle unter strengster Garantie der Echtheit die für jeden Raucher unentbehrliche **Wiener Rauchgarnitur.**

- Dieselbe besteht aus
- 1 echt. Meerschaumpfeife m. massiv feuervergold. od. versilb. Beschlag,
- 1 Wiener Weichselrohr m. Mundstück,
- 1 echten Meerschaum-Cigarrenspitze
- 1 echten Meerschaum-Cigarrettenspitze
- garantirt la. Qualität,
- 1 Cigarrentasche m. Nidelbeschlag,
- 1 Feuerzeug mit Nidelbeschlag.

Preis dieser eleg. ausgest. kompl. Garnitur **nur Mk. 4,40.** Versand gegen Baar oder Nachnahme durch d. Fabrikniederlage: **S. Birnbaum, Wien IX.** Wiederverkäufeln Rabatt. Illustr. Preisliste für 20 Pf. franko. Bei vorheriger Einsendung des Betrags nebst 60 Pf. porto- und zollfrei.

Mittwoch trifft **Frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**

Frische Bratheringe empfiehlt **Max Steinbach.**

Deutsche und holländische **Cacao's Chocoladen** **Knorr's Suppentafeln** **Hafermehl** **Fleisch-Extracte** empfiehlt bestens **H. Lohmann,** vormalig **J. Braun.**

Das seither von Hrn. Amtsgerichts-Kontrolleur Fischer bewohnte **Logis** ist anderweit zu vermieten und am 1. Januar 1891 beziehbar. **Albin Leistner, Wiesenstr.**

Einen tüchtigen zuverlässigen **Hausmann** sucht **Richard Rockstroh.**

In dem Parterre meines Hauses sind **3 Zimmer** vom 1. Jan. 1891 an zu vermieten. **Pauline Wittich.**

Feldschlösschen.

Donnerstag, den 2. October:

Großes Extra-Concert

von Musikdirektor **Oeser** unter Mitwirkung des berühmten Violinvirtuosen **C. Künzel.**

Alles Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Achtung!

Von einem auswärtigen Fabrikanten werden per Anfang October **6 Lohnmaschinen auf Buntstickereien** gesucht und dauernd und lohnend gegen Cassa beschäftigt.

Adressen sind a. d. Exped. d. Bl. unter „Lohnstickerei“ erb.

Zur gefl. Beachtung!

Hiermit erlaube ich mir nochmals in Erinnerung zu bringen, daß mein

Tanz- und Bildungs-Cursus

hier am 1. October und zwar im Saale des **Schützenhauses** beginnt.

Einer recht regen Theilnahme sieht freundlichst entgegen

R. Beisar, Tanzlehrer.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Reichhaltigste Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.

Der Bazar ist tonangebend und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe, Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW.



Zu kaufen gesucht ein **Pferd,** sicherer Einspänner. **Bairischer Hof, Schönheide.** **C. Schubert.**

Die Vogtländische Geldschrankfabrik
Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit **Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

Weichsner's Conditorei

empfehlen frische **feinste Tafelchokolade, feinste Dessertchokoladen, (Bruchchokolade zum Kochen)** von **Wilhelm Felsche, Leipzig.**

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten Mark 180,00 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eidenstod.

Union.

Heute Dienstag: **Karpen, Hasen, Junge Gans.** **Ergebnist labet ein C. Knoll.**

Stimmgabel!

Da lt. Beschluß des Vereins im Anfang November ds. J. ein **Concert** stattfinden soll, so werden die Herren ausübenden Mitglieder dringend ersucht, **jede anberaumte Übungsstunde** ausnahmslos und vollzählig zu besuchen. **Der Vorstand.**

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's **Augenheil - Methode** von **Frau G. Ehrhardt** in **Delze** in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen **Rezepte** sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der **Rechtzeit.** Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der **Francirungsmarke** (10 Pfennige) gratis versandt durch **Fraugott Ehrhardt** in **Delze** in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Bestellung ihrer Augenheiler!

Sohn v. Kaufm. Augentranke

1890

Dank.

Wir fühlen uns gedrungen, bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten, unergieblichen Tochter und Schwester **Minna,** sowie für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme, als auch für den reichen Blumenschmuck Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Dr. Zschau für seine Aufopferung. Dank Herrn Diaconus Fischer für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sowie Herrn Lehrer Kempf mit seinen Schülerinnen für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Möge Gott Ihnen allen ein reicher Vergelter sein!

Eidenstod, 25. Septbr. 1890.

Die trauernde Familie **Rosner.**

Zu vermieten ein schönes geräumiges

Familienlogis

im Hause Nr. 380 an der Schönheider Straße.

Kartoffelkörbe

empfehlen **H. Weisse, Korbmacher.**

Cacao-Vero

in vorzüglichster Qualität empfiehlt **Meichsner's Conditorei.**

Oesterreich. Zolldeklarationen **Französische Zolldeklarationen** in Schwarz- und Rothdruck **Wechselschema** **Zoll-Inhaltserklärungen** hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**